

Herbstzeit ist Manöverzeit: von «Barbarossa» zu «Feuervogel»

Vor 22 Jahren fanden die letzten gross angelegten Truppenübungen statt, die Manöver. Sie waren jahrzehntlang ein Happening.

Titus Meier, Zeitgeschichte
Aargau

Im Jahr 1989 bestand die Schweizer Armee aus insgesamt vier Armeekorps mit 12 Kampfdivisionen, 18 ortsfesten Kampfbrigaden und 6 territorialen Grossverbänden. Grosse Flieger- und Fliegerabwehrverbände ergänzten das Heer. Über 800 000 Männer waren am Ende des Kalten Kriegs in der Schweizer Armee eingeteilt. Mit regelmässigen, gross angelegten Truppenübungen wurde die Einsatzbereitschaft überprüft. Sie prägten nicht nur die Erinnerungen der daran beteiligten Wehrmänner, sondern auch der Zivilbevölkerung, denn diese «Manöver» fanden nicht auf entlegenen Schiessplätzen statt, sondern dort, wo im Ernstfall tatsächlich gekämpft worden wäre: im Mittelland.

Rote und blaue Verbände simulierten den Erdkampf

Die Anfänge dieser Manöver reichen ins 19. Jahrhundert zurück. Damals übten die neu gebildeten Divisionen alle acht Jahre das Bewegungsgefecht. Rote und blaue Verbände traten bis nach dem Zweiten Weltkrieg gegeneinander an. Je länger je mehr zeigte sich, dass mit den herkömmlichen Manövern die moderne Kriegsführung nur noch bedingt abgebildet werden konnte: Weder liessen sich der Einsatz von Atomwaffen, die Wucht eines Panzerangriffs im grossen Rahmen noch der Erdkampf realistisch darstellen. Man fragte sich, ob die grossen Korpsmanöver auf den abgeernteten Feldern mit den Landschaften noch zeitgemäss seien.

Mit der Doktrin der Abwehr von 1966 und aufgrund der



Ein Knabe mit Holzgewehr schaut während der Übung «Barbarossa» im Jahr 1968 in Wildegg auf die Pontonierbrücke, über die wenige Minuten später Panzer fahren. Quelle: Ringier Bildarchiv

Erfahrungen des Kalten Kriegs rückte die Armee ab von den herkömmlichen Manövern, die Zeit der «Truppenübungen» brach an. Anlässlich des Einmarsches sowjetischer Truppen in Prag zeigte sich, wie wichtig ein rasches Erstellen der Kampfberbereitschaft ist.

Die grossen Truppenübungen begannen deshalb immer mit einer Kriegsmobilmachung: Die Truppe rückte auf den vorbestimmten Korpsmehlsammelplätzen ein, rüstete sich aus und erstellte sofort die Marschbereitschaft. Noch am gleichen Tag wurde entweder das Grunddispositiv oder der Einsatzraum bezogen und die Kampfberbereitschaft erstellt. Das regelmässige Einüben der Abläufe, dezentrale Depots und weitgehende Vorbereitungen in allen Bereichen ermöglichten eine hohe Anfangsleistung der nicht permanent verfügbaren Milizarmee. Ende des Kalten Kriegs konnte die Schweiz innert 48 Stunden rund 625 000 Soldaten mobilisieren.

Defilees durch die Strassen machten Armee sichtbar

Die Militärdienstpflicht dauerte damals für Soldaten und Unteroffiziere bis zum 50. Altersjahr, für Offiziere kamen nochmals fünf Jahre dazu. Die Schweiz hatte keine Armee – sie war eine Armee. Während der Übungen war ein grosser Teil der männlichen Bevölkerung eines Gebiets im Armeedienst. Die Truppen waren in Schulhäusern oder Zivilschutzanlagen einquartiert und damit für die Bevölkerung gut sichtbar. Die Schulkinder wussten, dass es Militärschokolade und -biskuits gab, und suchten den Kontakt zu den Soldaten. Entlang wichtiger Strassen waren MG-Stellungen aufgebaut

und es war selbstverständlich, dass die nächsten Anwohner den Soldaten Kaffee reichten.

Eindrücklich waren jeweils die Verschiebungen der Panzerverbände, wenn es rumpelte und vibrierte. Zum Schluss gab es häufig Truppenvorbeimärsche, sogenannte Defilees. Der Bevölkerung wurde eine kampfbereite Armee gezeigt und die Menschen wollten sie sehen.

Letzte Manöver 1989 in der Ostschweiz

Im Rahmen der KSZE-Vorgaben war die Schweiz zudem verpflichtet, ihre Truppenübungen voran zu kündigen und ausländische Militärbeobachter einzuladen. Die Manöver dienten deshalb immer auch der Dissuasion – der Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft. 1983 waren während der Übung «Feuervogel» über 20 000 Mann, 320 Panzer und Schützenpanzer, 2700 Panzerfahrzeuge sowie etwa 440 Geschütze und Panzerabwehrwaffen eingesetzt. Während der Übungen berichteten die Medien – deren Journalisten ebenfalls Dienst leisteten – regelmässig über den Übungsverlauf. Während des Falls der Berliner Mauer fanden in der Ostschweiz 1989 die letzten Manöver statt. Danach beschloss Bundesrat und die Armeeführung aufgrund der veränderten Bedrohungslage vorderhand darauf zu verzichten.

Serie Zeitgeschichte im Bild
Die «Aargauer Zeitung» veröffentlicht jeweils zu Monatsbeginn in Kooperation mit Zeitgeschichte Aargau eine Fotografie aus der Aargauer Geschichte seit 1945.

www.zeitgeschichte-aargau.ch

Globale Mindeststeuer von 15 Prozent: Trifft das auch den Kanton Aargau?

Der Regierungsrat befasst sich mit den möglichen Folgen des G7-Steuerplans.

Finanzpolitik Der Vorschlag der G7-Finanzminister, global tätige Unternehmen künftig einer Mindeststeuer von 15 Prozent zu unterziehen, «würde vermutlich nur wenige Unternehmen im Kanton Aargau betreffen», antwortet der Regierungsrat jetzt auf eine SVP-Interpellation. Bei den tangierten Unternehmen würde es sich um die grösseren Unternehmen handeln. Zudem könnte eine Mindestbesteuerung nicht nur Unternehmen mit Sitz im Kanton Aargau treffen, sondern auch im Kanton Aargau tätige Betriebsstätten von schweizerischen oder von ausländischen Konzernen.

Heute beträgt die Steuerbelastung von Unternehmen im Aargau mindestens 15,1 Prozent für Gewinne unter einer Viertel-

million Franken respektive 18,6 Prozent für höhere Gewinne (effektive Gewinnsteuerbelastung für die direkten Steuern von Bund, Kanton und Gemeinde). Auch nach der derzeit in Erarbeitung stehenden Änderung des Steuergesetzes soll die Steuerbelastung immer noch 15,1 Prozent betragen.

Regierung rechnet nicht mit Steuerausfällen

Demnach hätte die Einführung einer globalen Mindeststeuer von 15 Prozent für ordentlich besteuerte Unternehmen grundsätzlich keine Auswirkungen, schreibt die Regierung in ihrer Antwort weiter. Allerdings bestünden Unsicherheiten bei der Bemessungsbasis, die noch nicht festgelegt ist. Vermutlich

soll die Mindestbesteuerung auch auf die seit dem 1. Januar 2020 gültigen Ermässigungen aufgrund der letzten Unternehmenssteuerreform (STAF), etwa Patentbox, Zusatzabzug für Forschung und Entwicklung, gewinnsteuerunwirksame Offenlegung stiller Reserven und eigener Mehrwert für Statusgesellschaften gemäss dem Übergangsrecht, anwendbar sein. Deshalb sei im Aargau nicht mit Steuerausfällen zu rechnen, so die Regierung weiter.

Steuerreform: Nur wenige Firmen profitieren

Es bestehe auch die Möglichkeit, «dass betroffene Unternehmen auf Ermässigungen gemäss der letzten Unternehmenssteuerreform verzichten, was

ebenfalls zu Steuermehreinnahmen führen» würde.

Die Zahl international tätiger Unternehmen mit Hauptsitz im Aargau und einem Jahresumsatz von mehr als 750 Millionen Euro, die von den Massnahmen der vorhin erwähnten Steuerreform profitieren, liege im einstelligen Bereich, lautet eine weitere Antwort. Die resultierenden Steuermehreinnahmen aus der angewandten Mindestbesteuerung dürften nicht sehr bedeutend sein. Wie viele Unternehmen von der geplanten Verschiebung von Gewinnbesteuerungsrechten in die Marktstaaten betroffen sein werden, könne aufgrund der fehlenden Detailausführungen nicht beziffert werden.

Mathias Küng

Nachrichten

Brand auf Balkon eines Mehrfamilienhauses

Wettingen Am Sonntagvormittag ist der Feuerwehr ein Brand auf einem Balkon eines Mehrfamilienhauses in Wettingen gemeldet worden. Dieser konnte laut Kantonspolizei rasch gelöscht werden, Evakuierungen waren nicht nötig. Der 84-jährige Wohnungsbesitzer blieb unverletzt, der Schaden an der Wohnung ist gemäss Polizei mittelmässig. Nach ersten Erkenntnissen dürfte Fahrlässigkeit zum Feuer geführt haben. (az)

Selbstunfall unter Alkoholeinfluss

Murgenthal Eine 38-jährige Autofahrerin hat am Sonntagmittag auf der Kantonsstrasse die Kontrolle über ihr Fahrzeug verloren. Das Auto kam auf einem Bord auf dem Dach liegend zum Stillstand. Die Lenkerin wurde leicht verletzt, ein Atemalkoholtest ergab einen Wert von 1,2 Promille. (az)

181 neue Ansteckungen am Wochenende

Aktuelle Lage Der Kanton meldet am Montag 181 neue Ansteckungen mit dem Coronavirus über das Wochenende. Dazu wurden zwei Todesfälle für die Kalenderwoche 39 gemeldet. Die Gesamtzahl der Todesfälle liegt bei 729. Mit einer Corona-Infektion im Spital befinden sich 43 Personen, 16 davon auf der Intensivstation. Vollständig geimpft sind 390 426 Personen. Die erste Impfdosis haben 433 627 Personen erhalten. (az)

Acht neue Anwältinnen und Anwälte patentiert

Justiz Die Anwaltskommission des Kantons Aargau hat folgende acht Juristinnen und Juristen als Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte patentiert: Sandrina Berli, Isilay Dagdelen, Michael Erben, Christa Hausmann, Anna-Cassandra Kotlinski, Gina Moll, Diana Suter, Jonas Weinhold. (az)